

Herausgeber: Mir A. Ferdowsi und Peter J. Opitz

Mir A. Ferdowsi

**Zum Zusammenhang zwischen Aufrüstung
und Krieg in der Dritten Welt - Versuch der
Zerstörung einer Legende**

Nr. 3/1991

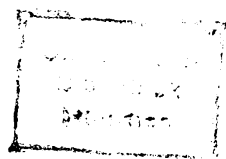
416 129 222 800 19



4 91-282

Ludwigstr. 10, 8000 München 22, Tel.: (089)2180-3046

044316097



2A 52

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Kriege in der Dritten Welt - ein Überblick.....	5
3. Waffenexporte in der Dritten Welt. Einige Trends	7
4. Waffenimporte der Dritten Welt - eine differenzierte Betrachtung	10
5. Rüstungsimporte und Verschuldung	14
6. Militärregime, Unterentwicklung und Krieg.....	16
7. Aufrüstung in der Dritten Welt: Motive und Funktionen	18
8. Aufrüstung und Krieg - Ursache oder Wirkung	22
9. Literatur	24

Der Autor, Dr. Mir A. Ferdowsi, ist Akad. Rat am Geschwister Scholl-Institut für Politische Wissenschaft der Universität München

1. Einleitung

Unterzieht man die Probleme der Dritten Welt entlang der Medienberichterstattung des letzten Jahrzehnts einer genaueren Betrachtung, so ist das Ergebnis widersprüchlich: einerseits Berichte über Ausgaben für ein kontinuierlich wachsendes Volumen der Rüstungsimporte, über den Aufbau immer schlagkräftigerer Armeen und Rüstungsarsenale sowie Enthüllungen über Versuche der Staaten des Südens, ballistische Flugkörper zu erwerben bzw. zu entwickeln, die mit chemischen, biologischen oder nuklearen Sprengköpfen ausgerüstet werden können. Andererseits Meldungen über Hungerkatastrophen, vor allem in weiten Teilen Afrikas, soziale Unruhen, *Brotrevolutionen*, Flüchtlingsströme, sich verschärfende Verschuldungskrisen und kriegsrische Konflikte. Insgesamt verhärtet sich der Verdacht, daß für den größten Teil der Staaten des Südens nicht *Entwicklung* und *Frieden* die Regel war, sondern der Kampf um schlichtes Überleben.

Angesichts des offensichtlichen Scheiterns aller Bemühungen zur Eindämmung der Krisen in der Dritten Welt verwundert es daher kaum, wenn sich in zunehmenden Maße Skepsis gegenüber vereinfachten Erklärungsmustern verbreitet, die sich zu *Legenden* entwickelt und lange Zeit unangefochten die Diskussion bestimmt haben. Angesichts parallel laufenden *Wettrüstens* und *Welthungers* gehört hierzu insbesondere der Versuch, den internationalen Rüstungstransfer als wichtigstes Element der Militarisierung der Innen- und Außenpolitik, als Hauptverursacher von Verschuldungskrisen und Massenelend (Vgl. u.a. W. Brandt, 1985:38-43; Worldwatch Institute Report, 1989: 213-227 und Stiftung Entwicklung und Frieden, 1988) entlang der Kausalkette *Armut - sozialer Konflikt - Destabilisierung - Bedrohung des inneren und äußeren Friedens* als Hauptursache der Kriege und sozialen Konflikte in der Dritten Welt anzusehen - nach der zunächst schlüssig erscheinenden und nachvollziehbaren Formel "Wo Hunger herrscht, kann Friede nicht Bestand haben." (Bericht der Nord-Süd-Kommission 1980:23).

Es ist zwar nicht von der Hand zu weisen, daß Militärausgaben die für die wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Investitionen und Maßnahmen verfügbaren Ressourcen insgesamt verringern ¹⁾, doch im Hinblick auf die

¹⁾ Statt vieler Hinweise sei hier auf den Beitrag des amerikanischen Unternehmensberaters Peter Drucker hingewiesen, der die Rüstungsausgaben nicht nur militärisch, sondern vor allem ökonomisch für schädlich hält: Rüstung macht schwach. Der wirtschaftliche Widersinn der Militärausgaben, in: DIE ZEIT, Nr. 40/29. September 1989:47/48.

Dritte Welt ist eine solche Perzeption zu pauschal und allgemein, als daß sie dazu geeignet wäre, die tieferliegenden Probleme offenzulegen. Dies gilt in besonderem Maße für den sehr facettenreichen Zusammenhang zwischen Aufrüstung und Krieg. Denn es fehlen nicht nur zuverlässige Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen Unterentwicklung und Aufrüstung (Vgl. Opitz, 1985:277 ff.; Menzel/Senghaas 1986:87 ff.; Brock 1987:5 ff.; SIPRI 1989:333 ff.; Köllner 1986), aufgrund unseres Kenntnisstandes sind auch keine gesicherten Aussagen darüber möglich, ob und inwieweit die Akkumulation von Rüstung, sei es importierte oder selbstproduzierte, zum Krieg führt bzw. als unabhängige Ursache für den Ausbruch gewaltförmiger Konflikte identifiziert werden kann (Vgl. Albrecht 1988:124). Darüber hinaus liegen bislang kaum systematische Erkenntnisse über die *objektiven Ursachen* und *subjektiven Gründe* vor, warum Staaten bzw. einzelne Gruppen innerhalb der Staaten ihre Konflikte gewalt-sam austragen. Die Forschung ist heute noch weit davon entfernt, eine überzeugende Kriegsursachen-Theorie zu liefern oder zumindest Gesetzmäßigkeiten festzustellen. Ob dies angesichts der Vielfalt der Kriegs-anlässe überhaupt möglich sein wird, ist fraglich. Daher erscheint Skepsis gegenüber der Verallgemeinerung von Kriegsursachen ebenso angebracht wie überhaupt gegenüber dem Begriff *Ursache* in diesem Zusammenhang. Denn dieser täuscht etwas vor, das im gesellschaftlichen Bereich schwerlich und bei den Kriegen kaum anzutreffen ist, nämlich eine *Gesetzmäßigkeit*, die man nur zu unterbrechen braucht, um das erwünschte Ziel - in diesem Fall *den Frieden* - zu erzielen. Bei näherer Betrachtung erweist sich jedoch, daß vielmehr ein komplexes Netzwerk subtiler Wechselwirkungen (Matthies 1988) zum Ausbruch von Kriegen führt, das in seinem spezifisch innergesellschaftlichen und regionalpolitischen Kontext analysiert werden muß ²⁾. Angesichts unseres geringen Kenntnisstandes ist auch der vorliegende Beitrag nur ein vorläufiger Versuch, mittels einer nüchternen Betrachtung der von dem schwedischen Forschungsinstitut SIPRI ermittelten Daten über Rüstungsströme zu einem differenzierten Bild über die Aufrüstung *der* Dritten Welt zu gelangen und die Zusammenhänge zwischen Rüstungsimporten und Verschuldung, Militarisierung der Dritten Welt und schließlich kriegeri-schen Konflikten näher zu beleuchten. Vorangestellt ist ein kurzer Überblick

2) Zu einem vorläufigen Versuch, verschiedene Aspekte der vergangenen und der gegenwärtigen Diskussion neu zu systematisieren und einige der bislang vernachlässigten Aspekte zu erfassen, siehe Ferdowsi (1987:13-53)

über Kriege in der Dritten Welt sowie einige Trends über Umfang und Hauptströme des Waffenhandels *in* und *mit* der Dritten Welt.

2. Kriege in der Dritten Welt - ein Überblick

Das größte Problem bei der Ermittlung eines relativ zuverlässigen Bildes über Zahl und Art der gewaltsamen Konfliktauustragungen ist nach wie vor der Umstand, „daß die bisherigen Untersuchungen im Hinblick auf die den Kriegen zugrunde gelegten quantitativen und qualitativen Merkmale - wie etwa die Zahl der Opfer, die Art der beteiligten Gruppen, die Intensität und Dauer - wie auch die Definition des Krieges selbst erhebliche Unterschiede aufweisen. Dennoch ist es der vergleichenden Kriegsursachenforschung gelungen, auf der Grundlage der Kriegsdefinition des ungarischen Sozialwissenschaftlers Istvan Kende ³⁾ einen Überblick über die Dimensionen der Kriege nach dem zweiten Weltkrieg zu geben (Tabelle 1).

Es würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen, wollte man hier über die Daten der Tabelle 1 hinaus noch weitere statistische Auswertungen hinsichtlich des Charakters und der Merkmale von Kriegen vornehmen ⁴⁾. Zusammenfassend sei aber auf einige der markantesten Aspekte hingewiesen:

- seit dem zweiten Weltkrieg war die Welt nur einige wenige Tage ohne Krieg - 26 Tage im September 1945;
- die Schauplätze von 163 der 173 Kriege (213 der 223 Fallbeobachtungen) sind in der Dritten Welt. Dabei handelte es sich in 155 Fällen um reine Dritte-Welt-Kriege, seien es nun Bürgerkriege (53), Autonomiekriege (37), Grenzkriege (34) oder Kriege in Form von Interventionen in anderen Dritte-Welt-Staaten (31);
- regional waren Nord- und Schwarzafrika mit 50 Kriegen am meisten betroffen. Ihnen folgten Süd- und Südostasien mit 46, der Nahe und Mittlere Osten mit 34 und Süd- und Zentralamerika mit 33 Kriegen;

-
- 3) Kende bezeichnet jene bewaffneten Massenkongflikte als Krieg, in denen jede der folgenden Bedingungen vorhanden war bzw. ist:
- "a) Zwei oder mehr bewaffnete Streitkräfte waren an den Kämpfen beteiligt, wobei es sich mindestens in einem Fall um eine reguläre Armee oder anderweitige Regierungstruppen handelte.
 - b) Die Tätigkeit beider Teilnehmer entfaltete sich in zentral gelenkter, organisierter Form, auch wenn dies nicht mehr bedeutete als bloß organisierte bewaffnete Verteidigung oder strategisch planmäßige Überfälle (Guerillaoperationen, Partisanenkrieg).
 - c) Die bewaffnete Tätigkeit bestand nicht aus spontanen, sporadischen Zusammenstößen. Beider Teilnehmer arbeiteten nach einer planmäßigen, systematischen Strategie, gleich, ob dabei der Krieg auf dem Gebiet eines einzigen Landes oder dem mehrerer Länder, kürzer oder länger, geführt worden ist". István Kende (1982:5)
- 4) Für eine gründliche und umfassende Auswertung siehe Gantzel/Meyer-Stamer (1986:64-139)

Tabelle 1.: Militante Konflikte in der Dritten Welt seit 1945 *

Dekade	Begonnene Kriege	Anti-Regime-Kriege (Kriegstyp A)				Innerstaatl. religions., sezessions- und Stammes-Kriege (Kriegstyp B)				Zwischen-staatliche Kriege, Grenz-kriege (Kriegstyp C)				Entkolonisierungs-kriege (Kriegstyp D)				Insgesamt (+) = Mehrfachnennungen
		Mit Ausl. Beteilig.			Ohne Ausl. Beteilig.	Mit Ausl. Beteilig.			Ohne Ausl. Beteilig.	Mit Ausl. Beteilig.			Ohne Ausl. Beteilig.	Mit Ausl. Beteilig.			Ohne Ausl. Beteilig.	
		Industr.länder	DW-Staaten	DW-Staaten u. Industr.länder gemeinsam		Industr.länder	DW-Staaten	DW-Staaten u. Industr.länder gemeinsam		Industr.länder	DW-Staaten	DW-Staaten u. Industr.länder gemeinsam		Industr.länder	DW-Staaten	DW-Staaten u. Industr.länder gemeinsam		
1945-54	32	1	2	2	10	0	0	0	7	1	0	1	5	2	0	1	7	39(+ 7)
1955-64	43	4	2	2	14	4	1	2	4	1	1	1	9	1	0	2	6	54(+11)
1965-74	32	2	4	4	9	0	1	1	8	0	1	0	8	1	1	0	1	41(+ 9)
1975-84	44	3	10	2	13	0	3	0	11	0	7	0	10	0	2	0	1	62(+18)
1985-90	12	0	0	0	7	0	2	0	4	0	0	0	4	0	0	0	0	17(+ 5)
Gesamt	163	10	18	10	53	4	7	3	34	2	9	2	36	4	3	3	15	213(+50)

*) Eigene Berechnungen und Aktualisierung auf der Grundlage der Listen von U. Borchardt u.a. (1986:69-74) sowie K.-J. Ganztel/J. Siegelberg (1990:21-56)

- die Industrieländer waren - einschließlich der 25 Entkolonisierungskriege - in 61 Fällen offen oder direkt, allein oder mit Hilfe anderer Dritte-Welt-Staaten an diesen Kriegen beteiligt, wobei Großbritannien mit 16 und die USA und Frankreich mit je 13 Kriegen die Rangliste der kriegsführenden Staaten anführen (Gantzel/Siegelberg 1990:230) ;
- insgesamt entfallen 55% aller Kriegsbeteiligungen auf nur 23 Staaten;
- die Häufigkeit der jährlich geführten Kriege nahm kontinuierlich zu: 1945:3, 1955:15, 1965:24, 1975:21, 1985:33, 1990:34;
- die Zahl der nicht klar zu identifizierenden Kriege ist dabei überproportional gestiegen, wie aus der steigenden Zahl der Mehrfachnennungen in Tabelle 1 zu ersehen ist; neben methodischen Problemen bei der Zuordnung dürfte dies vor allem auf eine zunehmende "Verquickung" von Konfliktanlässen zurückzuführen sein;
- das Tötungs- und Zerstörungspotential der militärischen Operationen ist um ein Vielfaches gestiegen, wobei vor allem die Zivilbevölkerung verstärkt in Mitleidenschaft gezogen wird. Dies hat zum Ergebnis, daß diese Kriege, je nach Berechnung, bislang zwischen 25 und 35 Millionen Tote gefordert haben, was im Vergleich zu den Verlusten im Ersten und Zweiten Weltkrieg von insgesamt 12 bzw. 56 Millionen Toten die These rechtfertigt, daß der viel befürchtete Dritte Weltkrieg in Form von Dritte-Welt-Kriegen bereits stattfindet.

3. Waffenexporte in die Dritte Welt. Einige Trends

Obgleich die Enthüllungen der jüngsten Vergangenheit über geheime Waffenlieferungen einiger westeuropäischen Staaten und der USA in einigen Ländern der Dritte Welt die Zweifel an der Zuverlässigkeit der bislang ermittelten Daten über Waffenexporte verhärtet haben, gibt **Tabelle 2** gleichwohl einen Eindruck von der Größenordnung der Exporte konventioneller Waffen in die Dritte Welt während der letzten zwei Jahrzehnte.

Die Zahlen verdeutlichen folgende Trends:

- Weder die Phasen der Entspannung bis Mitte der 70er Jahre - und wieder ab Mitte der 80er Jahre - noch die Zeit des "Zweiten Kalten Krieges" während der Reagan-Administration seit Ende der 70er Jahre hatten spürbaren Einfluß auf die Rüstungsströme. Diese sind seit dem Ende der 60er Jahre - trotz einiger Schwankungen - bis 1977 kontinuierlich gestiegen und blieben seither auf hohem Niveau.
- Die Mehrzahl der gehandelten Waffen kam und kommt aus den Industrieländern, die mit nahezu 85% (1988) den gesamten Waffenexport

Tabelle 2: Rüstungsexporte in die Dritte Welt, nach Lieferländern * (Wert in Mio. US \$, zu konstanten Preisen von 1985)

Lieferländer	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
UdSSR	2164	4121	4985	5901	7072	4803	2916	5056	7507	9428	10210	8899	7644	7238	7030	7423	8634	9136	11672	9001
USA	3108	3551	3787	5866	6233	4336	8503	7027	9525	6794	3961	5617	6143	6976	6220	4905	4009	4845	6229	3490
Frankreich	274	693	677	786	1643	1270	1155	1424	2157	2411	3264	2411	3286	3191	2978	3345	3664	3420	2635	1671
China	86	134	358	417	232	372	320	211	114	459	412	548	328	787	978	1207	1011	1313	2187	2011
Großbritannien	1038	472	1214	1195	1309	1071	1196	836	1643	1203	773	723	1185	1674	579	1136	849	1396	1717	1464
BRD	56	3	86	108	--	462	282	166	204	258	162	283	938	324	1175	1830	395	649	252	482
Italien	85	37	95	137	148	268	139	163	294	323	975	653	1332	1346	988	811	575	397	317	334
Brasilien	1	--	--	--	--	11	25	154	130	120	112	268	273	202	298	271	172	124	466	338
Israel	9	5	1	34	4	67	127	61	59	470	228	209	277	375	384	263	160	242	394	178
Spanien	6	--	--	10	--	--	5	3	13	30	21	9	97	366	545	475	139	163	139	205
Andere Dritte- Welt-Länder	15	26	48	134	30	184	146	221	187	95	507	194	491	577	877	652	456	509	584	633
Andere Industrie- länder, West	241	68	223	327	254	83	207	506	184	457	301	230	282	437	431	141	129	203	447	628
Andere Industrie- länder, Neutral	6	3	95	5	10	13	24	63	68	36	485	314	350	235	292	227	264	272	385	289
Andere Industrie- länder, Ost	139	143	60	72	56	19	23	63	199	209	160	145	426	272	246	404	216	180	202	152
Gesamt	7228	9255	11627	14992	16991	12957	15071	15955	22285	22293	21571	20502	23052	23999	23022	23089	20674	22851	27627	20877

*) Quelle: SIPRI Yearbook 1989:229

nach wie vor beherrschen; wobei die Hauptlieferanten die beiden Supermächte USA und UdSSR waren und sind.

- Einige westeuropäische Staaten (Frankreich, Italien und Bundesrepublik) haben das Volumen ihrer Exporte erheblich vergrößert. Dieser Umstand hat nicht unwesentlich zur Verwandlung des Rüstungsmarktes zu einem *Käufermarkt* beigetragen. Im Gegensatz zu der Zeit bis Mitte der 70er Jahre, als die meisten international gehandelten Waffen aus überschüssigen oder veralteten Beständen stammten, die zu Billigpreisen verkauft oder im Rahmen der Militärhilfe verschenkt wurden, um Platz für neue Waffen zu schaffen, werden seit Ende der 70er Jahre einige der fortschrittlichsten Waffensysteme (so die F-15, die Mig-25 oder die Mirage-2000) auf den Markt gebracht, sobald sie in Serie gehen. Die Konsequenzen liegen auf der Hand:
Erstens wurde die Stellung des Käufers gegenüber den Anbietern erheblich gestärkt - mit der Folge, daß politisch motivierte Lieferbeschränkungen bzw. -verweigerungen eines Landes vom Käufer sehr rasch durch ein Ausweichen auf andere Lieferländer (Schaukelpolitik) kompensiert werden können ⁵⁾;
Zweitens waren die Regierungen der Lieferländer aus politischen, wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Erwägungen zunehmend bemüht, die eigenen Rüstungsindustrien zu fördern; mit dem Ergebnis einer Verschärfung des Wettbewerbs und einer immer stärkeren Kommerzialisierung des Geschäfts. Von dieser Entwicklung blieb selbst die Sowjetunion nicht unberührt, deren Rüstungsexporte lange Zeit ein primäres Instrument ihrer Außenpolitik gegenüber der Dritten Welt war. Wurden in den 60er Jahren lediglich etwa 5% aller Waffenverkäufe auf der Basis von Barzahlung in westlichen Devisen vorgenommen, so lag dieser Anteil Mitte der 70er Jahre bereits bei 15% und stieg Ende der 70er Jahre auf über 50% ⁶⁾
- Das Volumen der Rüstungsexporte aus der Dritten Welt ist erheblich gestiegen. Besonders auffällig ist dabei der sprunghafte Anstieg der

5) So war der vor zwei Jahren abgeschlossener Vertrag über die Lieferung von 50 Tornado-Kampfflugzeugen, 60 Hawk-Ausbildungsflugzeugen, 50 Blackhawk-Kampfhelikoptern und 4 Minensuchbooten im Gegenwert von 10 bis 15 Mrd. Pfund zwischen England und Saudi-Arabien das Resultat einer wiederholten Zurückweisung des saudischen Einkaufswunsches in Amerika, insbesondere durch den Kongreß, der die amerikanischen Rüstungsgüter jeweils mit einer Klausel verbindet, daß sie nicht für einen Angriffskrieg gegen Israel verwendet werden dürfen. Näheres hierzu siehe in NZZ von 13.7.1988.

6) Einen umfassenden Überblick über Rüstungsexporte und Militärhilfe der UdSSR gibt Krause (1985)

Waffenexporte der VR China, deren Attraktivität zum einen auf ihre Fähigkeit zur schnellen Lieferung einfacher, aber zweckmäßiger Waffensysteme zu Niedrigpreisen zurückgeführt wird, zum anderen auf den Umstand, daß bei ihr nicht außenpolitische Prioritäten, sondern die Nachfrage die Verkaufsentscheidungen bestimmen (SIPRI-Jahrbuch 7, 1987:102). Damit scheint sie inzwischen jene Nische aufzufüllen, die lange Zeit von der UdSSR besetzt war. Insgesamt aber dominieren nur eine kleine Zahl von Ländern die Waffenexporte aus Staaten der Dritten Welt, wobei Brasilien und Israel den weitaus größten Anteil auf sich vereinigen.

4. Waffenimporte der Dritten Welt - eine differenzierte Betrachtung

Ohne Berücksichtigung größerer Zusammenhänge sind die genannten Zahlen jedoch trügerisch. Denn eine regionale Differenzierung der Importe (**Tabelle 3**) verdeutlicht unterschiedliche Trends.

Es fällt zwar auf, daß die drei Regionen Naher- und Mittlerer Osten, Süd-asien und Ost- und Südostasien die meisten Importe auf sich vereinigen, doch nur die ersten zwei Regionen weisen einen Aufwärtstrend auf. Die Entwicklung in Ost- und Südostasien ist hingegen von relativ vielen Schwankungen gekennzeichnet.

Die Tatsache, daß die meisten Rüstungsimporte in jene Regionen gehen, in denen auch die meisten Kriege stattfanden, scheint zwar die eingangs zitierte These über den kausalen Zusammenhang zwischen Aufrüstung und Krieg zu bestätigen, doch sind diese Trends zu allgemein. Ein differenziertes Bild ergibt sich erst, wenn man auf der Grundlage der Daten aus **Tabelle 2** den Versuch unternimmt, die Verteilung der Waffenexporte nach Abnehmern näher zu betrachten (**Tabelle 4**).

Hierbei fällt zum einen die Konzentration der Waffenexporte der Lieferländer auf jeweils einige wenige Staaten auf, zum anderen die Diversifizierung der Waffenbezugsquellen der Importeure. Beides ist zwar ein weiteres Indiz für die Entwicklung des Rüstungsmarktes zum Käufermarkt. Der tiefere Grund dafür dürfte in dem Bemühen der Importeure liegen, durch eine breite Streuung ihrer Bezugsquellen die traditionelle Funktion der Rüstungsgeschäfte - mittels Lieferung von Waffen auf außenpolitische Entscheidungen des Empfängerlandes Einfluß zu nehmen - zu konterkarieren.

Tabelle 3: Waffenimporte der Dritten Welt nach Regionen * (Wert in Mio. US \$, zu konstanten Preisen von 1985)

Region	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988
Mittlerer Osten	3240	4893	5610	5357	10264	6643	6995	7058	9643	7548	5932	8379	9187	11501	11366	11248	9749	10577	13474	8156
Südasien	865	798	1208	1734	1049	936	2240	1066	1932	1873	1427	2317	2607	2724	2345	2034	2741	3990	6153	5381
Ost- und Südost-Asien	1925	2249	3130	5552	1825	1786	1447	1461	1995	3548	5644	2893	2791	1723	2545	2819	3269	3379	3406	4795
Sub-Sahara-Afrika	126	389	430	266	477	831	645	1032	2532	2536	896	1453	2004	1537	1173	1937	2005	1700	1864	1376
Südamerika	601	285	786	1156	2268	1338	1552	1922	2836	2335	1634	2106	3169	2480	2845	2953	1147	1043	1536	680
Nordafrika	343	185	224	373	340	591	1755	2810	2617	3855	5642	3059	2648	2953	1703	1504	1109	1400	692	226
Zentralamerika	60	181	135	261	309	299	204	234	557	255	295	185	644	1077	886	588	649	608	360	175
Südafrika	67	275	104	292	459	533	232	371	171	343	102	109	4	4	158	5	4	154	142	89
Gesamt	7228	9255	11627	14992	16991	12957	15071	15955	22285	22293	21571	20502	23052	23999	23022	23089	20674	22851	27627	20877

*) Quelle: SIPRI Yearbook 1989:227

Tabelle 4: Waffenexporte nach Lieferländern * (Wert in Mio. US \$, zu konstanten Preisen von 1985)

Lieferländer	1979 - 1983				1984 - 1988			
	Gesamte Exporte (A)	Haupt-Empfängerländer	Exporte an Hauptempfänger (B)	B in % von A	Gesamt-Exporte (C)	Haupt-Empfängerländer	Exporte an Hauptempfänger (D)	D in % von C
UdSSR	41.021	Libyen, Vietnam, Indien, Irak, Syrien	28.304	69	45.866	Angola, Indien, Irak, Libyen, Syrien	34.399	75
USA	28.917	Ägypten, Israel, Saudi-Arab., S. Korea, Taiwan	20.531	71	23.478	Ägypten, Israel, Pakistan, Saudi-Arab., S.-Korea	14.791	63
Frankreich	15.130	Ägypten, Irak, Libyen Marokko	7.413	49	14.735	Indien, Irak, Saudi-Arabien	7.367	50
China	3.053	Ägypten, Iran, Pakistan	2.167	71	7.730	Ägypten, Iran, Irak, Pakistan, Saudi-Arab.	6.802	88
Großbritannien	4.934	Brasilien, Ägypten, Indien	2.417	49	6.562	Indien, Indonesien, Nigeria, Oman, Saudi-Arab.	3.805	58
BRD	2.882	Argentinien, Nigeria	1.873	65	3.608	Argentinien	1.082	30

*) Quelle: SIPRI Yearbook 1989:196 sowie eigene Berechnungen

Auch die Konzentration der Rüstungsexporte auf einige wenige Länder (Tabelle 5) relativiert den zu Beginn konstatierten stetigen Aufwärtstrend der Rüstungsexporte in die Dritte Welt. Denn ohne den Anstieg von Waffenimporten einiger Großabnehmer, vorzugsweise aus der Golfregion, wäre der Trend für die Dritte Welt insgesamt rückläufig. Läßt man die fünf größten Importeure unberücksichtigt, so betrugen die Gesamtimporte der übrigen Länder 1984: 13.145 Mill. US \$, 1985: 11.408 Mill. US \$, 1986: 11.839 Mill. US \$, 1987: 11.766 Mill. US \$ und 1988: 9.790 Mill. US \$ (Berechnung anhand der Tabelle 5).

Tabelle 5: Führende Importeure von Großwaffen in der Dritten Welt, 1984-88 * (Wert in Mio.US \$, zu konstanten Preisen von 1985. Rangfolge nach den aggregierten Importen 1984-88)

Rang	Importland	1984	1985	1986	1987	1988	1984-88
1.	Irak	3940	2958	2179	4632	2339	16048
2.	Indien	1016	1876	2946	5048	3378	14263
3.	Saudi-Arabien	862	1447	2697	2217	2066	9289
4.	Ägypten	2322	1295	1682	2335	354	7987
5.	Syrien	1604	1690	1508	1172	1133	7107
6.	Nord-Korea	654	1123	1038	787	2169	5772
7.	Angola	697	694	974	1135	890	4391
8.	Pakistan	654	675	616	564	856	3365
9.	Iran	268	739	883	802	656	3348
10.	Libyen	425	969	1359	294	65	3112
11.	Taiwan	379	664	866	642	556	3105
12.	Israel	290	192	446	1629	327	2884
13.	Süd-Korea	259	388	323	635	736	2341
14.	Afghanistan	210	82	359	435	1097	2184
15.	Argentinien	1062	388	315	180	160	2106
	Sonstige	8448	5494	4660	5120	4095	27816
	Gesamt	23089	20674	22851	27627	20877	115118

*) Quelle: SIPRI Yearbook 1989:210

Eine unkritische Betrachtung der bloßen Steigerung der Gesamtexporte übersieht zudem zwei weitere wichtige Entwicklungen:
Erstens den weltweiten Rückgang der Nachfrage nach kompletten Großwaffensystemen (SIPRI-Jahrbuch 7, 1987:81); vermutlich eine Folge der Tatsache, daß die meisten Käufer aufgrund der sich verschärfenden ökonomischen Situation *kostenbewußter* agieren und zunehmend dazu übergehen, ihre vorhandenen Waffenarsenale zu modernisieren statt neue Systeme anzuschaffen.

Zweitens der Tatbestand, daß nur ein Teil des Exports aus Waffen besteht, ein beträchtlicher Teil jedoch aus Blaupausen zur Lizenzproduktion und aus Anlagen zur Fabrikation von Rüstungsgütern. Dieser Sachverhalt ist durch die steigende Zahl der Länder, die sich Kapazitäten für eine eigene Rüstungsproduktion aufbauen (**Tabelle 6**) hinlänglich belegt (Vgl. insbesondere SIPRI-Jahrbuch 6, 1986; Militärpolitik Dokumentation 1987).

Tabelle 6: Führende Großwaffenproduzenten der Dritten Welt, 1950-84 * (Wert in Mio. US \$, zu konstanten Preisen von 1975)

Produzent	1950-84	Davon Li- zenzprod. in %	Rang 1950-84	1980-84	Rang 1980-84
Indien	3923	77	1	1265	2
Israel	2885	4	2	1342	1
Südafrika	1143	62	3	380	6
Brasilien	1116	26	4	566	3
Taiwan	1051	85	5	562	4
Nord-Korea	775	41	6	265	8
Argentinien	599	34	7	391	5
Süd-Korea	478	58	8	346	7
Ägypten	289	57	9	162	9
ASEAN-Staaten	249	84	10	109	10
Sonstige	200			121	
Gesamt	12708			5509	

*) Quelle: SIPRI-Jahrbuch 6 (1986:147)

Resümierend muß festgestellt werden, daß eine differenziertere Betrachtung der Rüstungsströme in der Dritten Welt die Notwendigkeit nahelegt, von der bequemen Vorstellung einer in sich homogenen *Dritten Welt* Abschied zu nehmen: eine alle Entwicklungsländer gleichermaßen betreffende Entwicklungstendenz - zumindest hinsichtlich der gigantischen Rüstungsausgaben - läßt sich nicht feststellen; die meisten Staaten und Völker des Südens bleiben offensichtlich von dieser Entwicklung unberührt. Daß sich daraus erhebliche Implikationen für die eingangs skizzierten Zusammenhänge ergeben, liegt auf der Hand.

5. Rüstungsimporte und Verschuldung

So naheliegend es zunächst auch ist, die erdrückende Last der Verschuldung der Dritten Welt in erster Linie auf die Rüstungsausgaben zurückzuführen, so problematisch ist der erforderliche empirische Nachweis. Denn vergleicht man die Liste jener 19 hochverschuldeten Länder, die ca. 50% der Gesamtschulden auf sich vereinigen (**Tabelle 7**) mit der Liste der Hauptimporteure von Rüstungsgütern, so fällt auf, daß außer Argentinien keiner der 15 führenden Rüstungsimporteure zu den hochverschuldeten Ländern zählt.

Tabelle 7: Auslandsschulden von 19 hochverschuldeter Länder * (In Mrd. US \$)

	1984	1985	1986	1987	1988
Argentinien	48.9	49.9	49.7	56.8	60.0
Bolivien	4.3	4.7	5.5	5.5	5.5
Brasilien	102.0	105.1	111.0	121.2	112.9
Chile	19.7	20.4	20.7	20.7	19.0
Costa Rica	4.0	4.4	4.5	4.7	4.8
Cote d'Ivoire	6.3	7.3	8.2	9.5	10.0
Ecuador	7.6	8.1	9.1	10.3	11.0
Jamaika	3.5	3.9	4.0	4.4	3.9
Jugoslawien	19.5	20.7	21.1	21.4	20.0
Kolumbien	12.4	14.1	14.9	15.6	16.7
Marokko	14.0	16.3	18.8	20.7	21.5
Mexiko	96.7	96.6	101.0	107.5	100.4
Nigeria	18.8	19.4	23.0	27.0	30.0
Peru	13.2	14.2	16.0	18.1	19.0
Polen	26.8	30.0	34.0	39.0	39.0
Philippinen	25.4	26.3	28.3	28.6	28.9
Ungarn	8.8	11.8	15.1	17.7	17.3
Uruguay	4.7	4.9	5.2	5.9	6.5
Venezuela	36.5	34.7	34.7	36.9	35.7
19 Länder	471.1	491.8	524.8	571.5	562.1

*) Quelle: DIE ZEIT, Nr. 41 (6. Oktober 1989:42)

Auch eine Ausdifferenzierung nach Regionen und dem Anteil der Rüstungsausgaben am Bruttosozialprodukt liefert keine Indizien für eine positive Korrelation zwischen Rüstungsausgaben und angehäufter Schuldenlast (**Tabelle 8**). So verwendete Lateinamerika zwischen 1974 und 1985 mit 1,5% zwar den geringsten Anteil des Bruttosozialprodukts für Militärausgaben, trägt aber ca. 40% der Gesamtschuldenlast der Dritten Welt. Die Regionen des Nahen und Mittleren Ostens und Nordafrika mit 11-14%, Ostasien mit 7% und Südasien und Afrika südlich der Sahara mit bis zu 4%

Anteil der Rüstungsausgaben am Bruttosozialprodukt (Weltentwicklungsbericht 1988:124) werden hingegen bislang nicht zu den "hochverschuldeten" Ländern gezählt ⁷⁾.

Tabelle 8: **Auslandsverschuldung der Dritten Welt nach Regionen *** (In Mrd. US\$)

	1981	1983	1985	1987	1989
Afrika	110	131	147	194	205
Asien	157	202	248	308	333
Europa	103	109	128	166	159
Lateinamerika	289	345	369	416	420
Naher Osten	93	113	131	148	163
Gesamt	752	904	1.023	1.231	1.279

*) Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Globus Schaubild Nr. 625.331

Ohne negative Auswirkungen der Aufrüstung auf die derzeitige Schulden-situation einiger Staaten der Dritten Welt infrage zu stellen, fällt bei dem allzu leichtfertigen Versuch, Zusammenhänge herzustellen, zweierlei auf:

Erstens die Verniedlichung der höchst komplexen Ursachen der heutigen Verschuldung, wie einige Publikationen in jüngster Zeit offengelegt haben (Körner u.a. 1984; Schubert 1985; Laaser/Wendt 1988);

Zweitens der Umstand, daß die Verantwortung einseitig den - sicherlich nicht ganz unschuldigen - Regierungen und Eliten in der Dritten Welt zugeschoben wird. Daß die Industrieländer in nicht geringem Maße an der Krise mitbeteiligt waren, wird hingen ausgeblendet (Vgl. hierzu Schui 1988; Boris u.a. 1987; George 1988; Korn 1989). Weniger als Kuriosum denn als Beleg für die doch sehr facettenreichen Ursachen der Verschuldung sei abschließend auf den *Fall* Costa Rica hingewiesen, das mit 4,8 Mrd. \$ Schuldenlast und 2,6 Mio. Einwohnern eine der höchsten Pro-Kopf-Verschuldungen aufweist, obgleich es das einzige Land der Welt ohne eigenes Militär ist.

⁷⁾ Auch bezogen auf einzelne Länder lassen sich keinerlei Zusammenhänge feststellen: so wendet Mexiko weniger als ein Prozent seines BSP für die Rüstung auf, während Südkoreas Ausgaben zwar bei 5 Prozent liegen, es aber dennoch nur ca. die Hälfte der Schulden von Mexiko aufweist. Näheres hierzu bei Brock 1989, S. 26.

6. Militärregime, Unterentwicklung und Krieg

Auch der häufig unterstellte Zusammenhang zwischen Aufrüstung und Militarisierung bzw. Zunahme der Militärregime hält einer differenzierteren Betrachtung nicht stand. Die Vermutung, daß Militärregime generell mehr Geld für das Militär aufwenden als Zivilregime widerlegt die Tabelle 5, da es sich bei keinem der in ihr aufgeführten Staaten um ein Militärregime handelt; für Afrika wurde sogar ein Rückgang der Militärausgaben während der Herrschaft von Militärregimen im Vergleich zu Zivilregimen festgestellt (Militärpolitik Dokumentation 1985). Dieser auf den ersten Blick überraschende Umstand läßt sich nicht zuletzt darauf zurückführen, daß Zivilregime in der Regel eher zu höheren Rüstungsausgaben neigen, etwa, um das Militär als *Ordnungsmacht* und Stütze der Regierung *bei Laune* zu halten, während es sich Militärs nach Erlangung der Macht leisten können, die Militärausgaben zurückzuschrauben.

Auf einen Zusammenhang zwischen Unterentwicklung und Militärregimen verweist hingegen die Häufung von Militärregimen in besonders armen Staaten. Denn korreliert man die von Moltmann (1988:53) zusammengestellte Liste jener 28 Staaten, deren Regime in einem umfassenden Verständnis als *Militärregime* bezeichnet werden können, mit der Einteilung der Staaten entsprechend dem Einkommen durch die Weltbank, so fällt auf, daß 22 der 42 Länder mit niedrigen Einkommen von Militärregimen beherrscht werden (*Äthiopien, Bangladesch, Burkina-Faso, Zaire, Madagaskar, Uganda, Burundi, Niger, Benin, Somalia, Zentralafrikanische Republik, Nigeria, Liberia, Indonesien, Ruanda, Sierra Leone, Sudan, Haiti, Lesotho, Ghana, Mauretanien und Guyana*). Hingegen wurden von 37 Ländern mit mittlerem Einkommen nur 3 (*Arabische Republik Jemen, VRKongo und Paraguay*) von Militärs beherrscht. In der Reihe der 17 Länder der oberen Einkommenskategorie findet sich kein einziges Militärregime, ebensowenig unter den 25 Ländern mit hohem Einkommen (Weltentwicklungsbericht 1990:210/11). Ein schlüssiger Nachweis, ob Unterentwicklung die Herausbildung von Militärregimen begünstigt bzw. Militärputsche unter der Lösung *Rettung des Vaterlandes* provoziert oder ob umgekehrt Militärregime zur Unterentwicklung führen bzw. zu deren Aufrechterhaltung beitragen, steht noch immer aus. Vieles spricht jedoch dafür, daß die Verbreitung der Militärregime letztlich als "Ausdruck ungelöster politischer und gesellschaftlicher Probleme" interpretiert werden muß (Menzel/Senghaas 1986:90).

Auch die gemeinhin Militärregimen unterstellte Neigung, häufiger in kriegsrische Konflikte - etwa Grenzstreitigkeiten - verwickelt zu sein oder schnell-

ler als zivile Regierungen militärische Mittel bei innenpolitischen Konflikten einzusetzen als zivile Regierungen wird durch die Beobachtung der Kriege der Gegenwart relativiert. Das gleiche gilt für den Zusammenhang zwischen Herrschaftsformen und Krieg, will man nicht die Existenz des Staates schlechthin für den Ausbruch von Kriegen haftbar machen (Krippendorff 1985). Denn obgleich 15 der 38 Kriege, die zwischen 1985-1990 in der Dritten Welt geführt wurde in Afrika stattfanden (Gantzel/Siegelberg 1990:21-31), waren von den 21 als *Militärregime* bezeichneten Staaten der Region lediglich 5 (*Äthiopien, Liberia, Sudan, Uganda und Somalia*) in diese kriegesischen Konflikte verwickelt. Darüberhinaus deuten die Ergebnisse jüngster Versuche, einen Zusammenhang zwischen liberal-demokratischem System und Kriegsbeteiligung offenzulegen, zwar darauf hin, daß sich in bestimmten kürzeren Zeitabständen - so während der 70er Jahre - Demokratien weniger an militärischen Auseinandersetzungen beteiligt haben als nichtdemokratische Staaten (vgl. Rittberger 1987, S: 9f. sowie Rummel 1983), auf längere Zeiträume bezogen verwischt sich dieser Unterschied jedoch wieder; zudem sei an den bereits zu Beginn gemachte Hinweis erinnert, daß an 61 Kriegen in der Dritten Welt Industrieländer beteiligt waren bzw. sind (Vgl. auch Hippler 1986).

Die Perzeption der Rüstungsausgaben lediglich unter den Aspekten Militarisierung und Unterentwicklung verdeckt offensichtlich die Vielschichtigkeit der sozialen, politischen und ökonomischen Wirklichkeit der Militärregime, wie eine der wohl umfassendsten Studien der jüngsten Zeit anhand von 12 Fallstudien über unterschiedliche Militärregime in der Dritten Welt aufgezeigt hat (Steinweg 1989). Zudem verleitet sie zwar dazu, der Herrschaft des Militärs einen spezifischen Status zuzuweisen, der sie von der Herrschaft von Zivilisten klar abgrenzt, was jedoch bei näherer Betrachtung einer fundierten Grundlage entbehrt. Denn ein Blick auf die bislang unternommenen Versuche (Büttner 1989:63 f.), Eindeutigkeit über eine Definition von *Militär dominierter Regime*, *militärisch kontrollierter Regime* und von *Militär gestützter Regime* zu erlangen, verdeutlicht, wie fließend die Übergänge und wie vielfältig die Formen sind. Hinzu kommt, daß kaum ein Land in der Dritten Welt mit einer entwickelten demokratischen Tradition existiert - abgesehen von Indien, und selbst dort wurde 1975/76 unter Indira Gandhi der demokratische Prozeß mit Notstandsgesetzen außer Kraft gesetzt. Mit wenigen Ausnahmen wurde nicht ein einziges Land der Dritten Welt nach 1945 bzw. seit der jeweiligen Unabhängigkeit ununterbrochen

demokratisch regiert (Büttner 1989:71). Kurzum: die simple Gegenüberstellung von *Militär-* und *Zivilregimen* hinsichtlich des Zusammenhanges von Aufrüstung, Unterentwicklung und Krieg bringt keine Klärung der Zusammenhänge, sondern verdeckt allenfalls die Probleme.

7. Aufrüstung in der Dritten Welt: Motive und Funktionen

Angesichts der militärischen und politischen Ergebnisse der bislang beendeten Kriege⁸⁾ und der daraus resultierenden Schlußfolgerung, daß die Akteure, die eine kriegsartige Auseinandersetzung beginnen, diese nur mit einer relativ geringen Wahrscheinlichkeit auch gewinnen können, (Gantzel /Meyer-Stamer 1986:135), stellt sich die Frage nach Motiven und Funktionen der Aufrüstung in der Dritten Welt. Bereits ein flüchtiger Blick auf die Hintergründe der Niederlagen hochgerüsteter und überlegener Großmächte gegenüber eher schwach ausgerüsteten Gegner⁹⁾ deutet darauf hin, daß sich Waffensysteme offensichtlich als *impotent* erwiesen haben. Sie können zwar, wie Peter Drucker (DIE ZEIT, Nr. 40/29. September 1989:47) formuliert, "noch Schlachten gewinnen helfen, aber nicht mehr Kriege entscheiden". Es würde den Rahmen bei weitem sprengen, wollte man hier dezidiert auf die der Aufrüstung zugrundeliegenden Motive einzelner Staaten näher eingehen (Siehe Militärpolitik Dokumentation 1987; SIPRI-Jahrbuch 6, 1986; Looney 1989; McKinlay 1989), zusammenfassend sollen jedoch die wichtigsten Beweggründe skizziert werden:

Erstens deuten Indizien darauf hin, daß viele Staaten und Eliten der Dritten Welt - wenn sie nicht gerade in einen Krieg verwickelt sind - Aufrüstung als Attribut von Unabhängigkeit und als Ausdruck wirtschaftlicher, politischer und militärischer Emanzipation ansehen (Betz/Matthies 1986: 250 ff.). In nicht wenigen Fällen dient sie als Grundlage einer Gegenmachtbildung zur Verhinderung interventionistischer Politik (Menzel/Senghaas 1986:248) ¹⁰⁾. **Zweitens** ist Aufrüstung wohl ein unmittelbares Ergebnis stärkerer wirtschaftlicher und politischer Differenzierung der letzten zehn Jahre innerhalb der Dritten Welt, die offensichtlich mit dem Streben einiger Staaten nach regionaler Hegemonie einhergeht. **Tabelle 9** gibt nicht nur einen Eindruck

8) Gantzel/Meyer-Stamer (1986:135) kommen bei der Untersuchung des militärischen Ausgangs sämtlicher Kriegstypen zum Ergebnis, daß "die angreifende Seite in 45% der Fälle militärisch verloren und nur in 23% der Fälle den Sieg errungen" hat.

9) Beispielsweise die Kriege, die Frankreich in Algerien und Vietnam, USA in Vietnam, VRChina gegen Vietnam, UdSSR in Afghanistan und in gewisser Hinsicht Irak gegen den Iran und Indien in Sri-Lanka geführt haben.

10) Auf Lateinamerika bezogen siehe hierzu den Beitrag von H. Krumwiede: Die zentral-amerikanische Konfliktkonstellation: relative Autonomie trotz Supermachtdominanz und Abhängigkeit, in Senghaas (1989:31-56).

Tabelle 9: Rüstungsproduktion in der Dritten Welt Anfang der 80er Jahre *

Staat	Munition	leichte Waffen	Flugzeuge	gepanzerte Fahrzeuge	Raketen	Schiffe
Ägypten	x	x	x	x	x	x
Algerien	x					x
Argentinien	x	x	x	x	x	x
Äthiopien	x					
Bangladesch						x
Bolivien	x					
Brasilien	x	x	x	x	x	x
Burma	x	x				x
Chile	x	x	x	x		x
Dominikanische Republik	x					x
Ecuador	(x)					
Elfenbeinküste						x
Gabun						x
Ghana	(x)					
Guatemala	(x)	(x)				
Guinea		(x)				
Honduras						x
Hong Kong						x
Indien	x	x	x	x	x	x
Indonesien	x	x	x			x
Iran	x	x	(x)			
Irak	x	x				
Israel	x	x	x	x	x	x
Jordanien	(x)					
Kamerun	x					
Kolumbien	x		x			(x)
Kongo	x					
Korea, Nord	x	x		x		x
Korea, Süd	x	x	x	x		x
Kuba	(x)					
Madagaskar						x
Malaysia	x	x				x
Marokko	x	x	x			x
Mexiko	x	x		x		x
Nepal	x					
Nigeria	x	x				
Obervolta	x					
Pakistan	x	x	x		(x)	
Panama						x
Peru	x	x				x
Philippinen	x	x	x			x
Saudi-Arabien	x	x				x
Senegal						x
Singapur	x	x				x
Sri Lanka						x
Sudan	x					
Südafrika	x	x	x	x	x	x
Syrien	x					
Taiwan	x	x	x	x	x	x
Thailand	x	x	x			x
Trinidad & Tobago						x
Tunesien	(x)					
Uruguay						x
Venezuela	x	x				x
Gesamt: 54 Staaten	42	27	16	11	8	33

*) Quelle: SIPRI-Jahrbuch 6 (1986:155/56)

über die wachsende Zahl von Entwicklungsländern mit eigener Rüstungsfabrikation auf der Basis von Lizenzbau bzw. Eigenentwicklung, sondern unterstreicht die Tatsache, daß die regionalen Vormächte insbesondere durch Herstellung aller Sparten aus der Masse der übrigen Produzenten herausragen.

Zum harten Kern dieser regionalen Vormächte zählen neben *Indien, Brasilien, Israel* und *Südafrika* auch Mächte zweiter Ordnung wie *Argentinien, Indonesien, Nigeria, Vietnam, Pakistan, Mexiko, Irak, Iran* und *Ägypten*. Sie alle zeichnen sich durch den Willen und die Fähigkeit aus, aufgrund ihres relativen ökonomischen und militärischen Potentials regionalen Einfluß auszuüben und eigene politische, wirtschaftliche und militärische Einflusssphären zu schaffen (Vgl. Väyrynen 1979). Einige dieser Staaten (*Argentinien, Brasilien, Israel, Südafrika, Indien, Irak* und *Pakistan*) halten sich offensichtlich zu diesem Zweck auch die Nuklear-Option als Ausdruck der Eigenständigkeit und allmählichen Lösung aus überkommenen Abhängigkeitsverhältnissen offen (Vgl. Militärpolitik Dokumentation 1987; Wulf 1987; Looney 1988) 11).

Drittens scheinen neben militärischen Motiven auch ökonomische Gesichtspunkte eine nicht zu vernachlässigende Rolle zu spielen. Wenn auch die als Ziel postulierte *Eigenständigkeit* in der Versorgung nur in den seltensten Fällen besteht, so erhoffen sich diese Staaten - nach wie vor wohl auch von der umstrittenen Studie Emile Benoits aus den 70er Jahren beeinflusst 12) - positive Auswirkungen der Militärausgaben auf das Wirtschaftswachstum, das wiederum als Grundlage der Modernisierung angesehen wird. Vom Aufbau der Rüstungsproduktion erhofften sie sowohl eine Entlastung ihrer Zahlungsbilanzen, wie auch die Qualifizierung von Fachkräften, Zugang zu modernen industriellen Fertigungsmethoden und andere spin-off-Effekte zur Ausweitung ihrer Industrialisierung. Damit fungiert der militäri

11) Hierauf deutet beispielsweise die Perzeption des Atomwaffen-Sperr- und Non-Proliferation-Vetrag als ein *neo-kolonialistisches, diskriminierendes Instrument* der klassischen Atomkräfte gegenüber den Nicht-Atomwaffenmächten. Siehe hierzu Spiegel-Interview der pakistanischen Ministerpräsidentin Benazir Bhutto in: Der Spiegel Nr.13/27.3.1989, S. 168. Zur Haltung Indiens siehe B. Wolff: Die Anrainer lernen das Fürchten. Ausbau der indischen Vormachtstellung. in: Blätter des iz3W, Nr. 151/1988:43 sowie H. Wulf: Indiens Außen- und Sicherheitspolitik zwischen Gewaltlosigkeit und Atombombe, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 1987, B 23:3-15.

12) Anhand der Untersuchung von Militärausgaben von 44 Dritte-Welt-Staaten während des Zeitraum von 1950-65 stellt E. Benoit in seiner Studie "Defense and Economic Growth in Developing Countries", London 1973 fest, daß höhere Militärausgaben und wirtschaftliches Wachstum positiv korrelieren (S. XIX), da sie zur Förderung des technischen Fortschritts, Ausbildung von Erwerbspersonen, die später in den Zivilbereich überwechseln, zur Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten und verstärkter Nutzung der vorhandenen Ressourcen geführt haben. Zu einer differenzierten Auseinandersetzung mit diesen Thesen siehe: Brzoska 1981:39-55, Wulf 1983; Köllner 1986:83 ff.; Menzel/Senghaas 1986:87 ff. und Brock 1989:28 ff.

sche Sektor für diese Länder als Kristallisationspunkt der Industrialisierung, bei dem dem Militär eine besondere Rolle als Modernisierungsfaktor bzw. als "entwicklungspolitische Krücke" (Menzel/Senghaas 1986:87) bei der Organisation der Produktion zugewiesen wird.

Viertens führte die Änderung im Seerecht und der Unterzeichnung der Seerechts-Konvention der Vereinten Nationen im Dezember 1982 in Jamaica zu einer *Renaissance* der Werftenindustrie seit Beginn der 80er Jahre und zu einem Anstieg der Nachfrage nach Flugkörpern zur Schiffsbekämpfung (SIPRI-Jahrbuch 1988:144; Morris 1987). Denn die Schaffung einer 200 Seemeilen breiten Wirtschaftszone eröffnet denjenigen Küstenstaaten wirtschaftliche Chancen, die in der Lage sind diese Ressourcen auszubeuten. Zu den Voraussetzungen gehört aber die Fähigkeit, die Ansprüche auf diese Ressourcen durch national kontrollierte Streitkräfte zu unterstreichen und insbesondere die Einhaltung der von den Küstenstaaten festgelegten Nutzungspläne durch maritime Sicherheitskräfte zu kontrollieren und sicherzustellen, was bei der bisherigen Bewertung der Aufrüstung nicht berücksichtigt wurde. So wäre es nicht nur verkürzt, sondern würde auch der Intention der Staaten wie *Ägypten, Indonesien, Marokko, Peru, Philippinen, Saudi-Arabien, Süd-Korea* und *Taiwan* nicht gerecht, wenn man die Tatsache, daß diese in den vergangenen 5 Jahren bewaffnete und über 100 Tonnen verdrängende Schiffe für ihre Küstenwache erworben haben, auf ihren Willen zur Kriegsführung zurückführen würde. Diese *Aufrüstung* ist vielmehr von ihren legitimen Bemühungen geleitet, ihren maritimen Sicherheitsinteressen gerecht zu werden, indem sie ihre Überwachungs-, Datenverarbeitungs- und Fernmeldekapazitäten, ohne die eine Überwachung großer Seegebiete unmöglich ist, verbessern. Dies ist aber unabdingbar, wollen sie ihre nationalen Ressourcen vor illegaler Ausbeutung oder gar Erpressung schützen ¹³⁾.

13) Daß viele Länder trotz ihrer maritimen Aufrüstung gegenüber Erpressung oder illegaler Ausbeutung ihrer natürlichen Ressourcen verwundbar sind, verdeutlicht der sogenannte "Thunfisch-Krieg" zwischen Ecuador und USA 1981, als die USA als Vergeltung gegen die Beschlagnahme amerikanischer Thunfisch-Fangboote durch ecuadorianische Seestreitkräfte die Lieferung der US Southerland an Ecuador stoppte. Empfindliche ökonomische Verluste mußten auch die Solomonen-Inseln hinnehmen, als sie 1984 amerikanische Thunfisch-Fänger beschlagnahmten, da die USA als Reaktion darauf ein US-Importverbot für Fisch von den Solomonen-Inseln verhängten. Ausführlicher hierzu siehe SIPRI-Jahrbuch 1988:149 f.

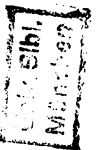
8. Aufrüstung und Krieg - Ursache oder Wirkung

Diese nur skizzenhaften Ausführungen über Krieg und Rüstungsexport sollen zeigen, daß nur eine unkritische und undifferenzierte Perzeption beider Problemkomplexe zur Annahme eines kausalen Zusammenhanges führte; seine Relativierung war das Ziel dieses Beitrages. Dieses Ergebnis soll allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Aufrüstung in der Dritten Welt zur Schaffung einer Reihe von *kriegsträchtigen Situationen* beigetragen hat:

Erstens war in nicht wenigen Kriegen der jüngsten Zeit eine vermeintliche militärische Überlegenheit ein wichtiger Grund für die Entscheidung zum Angriff; ein Beispiel dafür ist der iranisch-irakischer Krieg (Ferdowsi 1988:29 ff.).

Zweitens lösten Aufrüstungsprogramme einzelner Länder bzw. Kriege eine *Kettenreaktion* regionaler Rüstungswettläufe aus. So hat beispielsweise die Aufrüstung Argentiniens nach dem Debakel des Falkland-(Malvinen)-Krieges einen regionalen Aufrüstungsschub eingeleitet, von dem *Chile, Brasilien, Peru, Venezuela und Kolumbien* betroffen waren, die entweder untereinander (*Venezuela-Kolumbien, Chile-Argentinien, Peru-Chile-Ecuador, Venezuela-Guyana*) Grenzstreitigkeiten hatten oder mit ihren Nachbarn (v.a. Brasilien) um wirtschaftlichen und politischen Einfluß rivalisierten (SIPRI-Jahrbuch 4, 1984:287 ff.). Auch ein Großteil der Aufrüstung der Golfstaaten, insbesondere von Saudi-Arabien, muß diesem Muster *kriegsvorbeugender* Maßnahmen zugerechnet werden, da es sich gegen irakisches und iranisches Dominanzstreben wendet.

Drittens blieb die zunehmende Diversifizierung der Militärpotentiale einiger Dritte-Welt-Staaten nicht ohne Folgen auf die Möglichkeit der Supermächte, das Geschehen in der Dritten Welt zu steuern und zu kontrollieren. Die Tatsache, daß die weltpolitische Entspannung zwischen den beiden Supermächten bislang keine ähnlich positiven Auswirkungen auf die Dritte Welt hatte, ist - ob als Zeichen der Emanzipation der Dritten Welt oder als zunehmende Anarchie im internationalen System (Luckham 1984) interpretiert - auch auf die skizzierte Entwicklung zurückzuführen. In den vergangenen zwei Jahren gelang es zwar, einige der Kriege und Bürgerkriege in der Dritten Welt - sei es unter der Ägide der UNO bei stillschweigender Zustimmung der Supermächte, sei es unter deren unmittelbarem Druck - einer *friedensvertraglichen Regelung* zuzuführen, doch selbst dort, wo der Krieg oder die externe Einmischung beendet werden konnte, deutet bei näherer Betrachtung nichts darauf hin, daß die



Entscheidung der Akteure von Einsicht und Friedenswillen bestimmt war. Wichtiger waren interne machtpolitische Kalküle wie im iranisch-irakischen Krieg (Ferdowsi 1989:66 ff.) oder übergeordnete politische Überlegungen wie im Falle Libyens im Tschad oder Algeriens in Westsahara, wo beide Länder besondere politische und ökonomische Interessen am Zustandekommen der Maghreb-Union hatten (NZZ vom 16.2.1989). Wichtig war aber auch die schlichte Einsicht, daß unter den gegebenen Verhältnissen der Krieg nicht zu gewinnen wäre, wie etwa Indien in Sri-Lanka, Vietnam in Kambodscha und in gewisser Hinsicht auch die UdSSR in Afghanistan. Da in keinem dieser Fälle die dem Krieg zugrundeliegenden *Konfliktursachen* gelöst wurden, überrascht es nicht, daß in den meisten dieser *beigelegten* Konflikte die militärische Auseinandersetzung auf niedrigerem Niveau weiterläuft und jederzeit wieder *aufgeheizt* werden kann, wenn die Akteure dies als für ihre Interessen dienlich erachten.

Angesichts dieser Tatbestände deutet vieles darauf hin, daß eine zu pauschale und unreflektierte Rückführung der Kriege und des Massenelends in der Dritten Welt auf die Aufrüstung die historische Hypothek der kolonialen Vergangenheit negiert und die Tatsache unberücksichtigt läßt, daß der Begriff *Nation* bzw. *Nationalstaatlichkeit*, den die Kolonialmächte oder kleine Herrschaftseliten als Konstitutionsbedingung der zuerkannten Unabhängigkeit - auf der Grundlage kolonialer Grenzen und Verwaltungseinheiten - einführten, vielfach den territorialen, ethnischen, religiösen und sprachlichen Traditionen entgegensteht. Dieser Tatbestand wird nicht nur durch künstliche Namensschöpfungen wie Indonesien, Pakistan, Malawi, Zaire, Nigeria u.v.m. deutlich, sondern sowohl durch eine retrospektive Betrachtung der Begründungen und Rechtfertigungen der Kriege durch die beteiligten Parteien - auch "progressiv-sozialistischer" Provenienz - als auch durch die Beobachtung, daß Staaten mit vielen kolonialen Grenzen besonders häufig in Grenz- und Sezessionskriege verwickelt waren bzw. sind. Daher wäre es für den behandelten Untersuchungskomplex sicherlich zweckdienlicher, der Frage nachzugehen, ob und inwieweit die Entstehung kriegserischer Konflikte und *kriegsträchtiger Situationen* in der Dritten Welt nicht letztlich die logische und - auf längere Zeiträume betrachtet - unvermeidbare Konsequenz jener trügerischen Hoffnung der nachkolonialen Ära ist, durch *Nation-* bzw. *State-building* analog zu europäischen und US-amerikanischen Erfahrungen ließen sich heterogene *Kolonialgebilde* homogenisieren, und auch in diesen Regionen bessere Voraussetzungen für Frieden, Demokratie und Entwicklung schaffen.

9. Literatur

- Albrecht, Ulrich (1988). Militärische Faktoren als Kriegsursache, in: Gantzel, K. J. (Hrsg.): Krieg in der Dritten Welt: Theoretische und methodische Probleme der Kriegsursachenforschung Fallstudien, Baden-Baden, S.123-137.
- Bericht der Nord-Süd-Kommission (1980). Das Überleben sichern. Gemeinsame Interessen der Industrie- und Entwicklungsländer, Köln.
- Betz, Joachim/Matthies, Volker (1986). Die Dritte Welt: Subjekt oder Objekt von Sicherheitspolitik? in: Hamann, R. (Hrsg.): Die "Süddimension" des Ost-West-Konfliktes. Das Engagement der Supermächte in Krisen und Kriegen der Dritten Welt, Baden-Baden, S. 247-263.
- Borchardt, Ulrike u.a. (1986). Die Kriege der Nachkriegszeit. Interne und internationale bewaffnete Konflikte von 1945 bis 1985, in: Vereinte Nationen, Heft 2, S. 68-74.
- Boris, Dieter u.a. (1987). Schulden-Krise und Dritte Welt. Stimmen aus der Peripherie, Köln.
- Brandt, Willy (1985). Der organisierte Wahnsinn. Wettrüsten und Welthunger, Köln.
- Brock, Lothar (1989). Abrüstung und Entwicklung. Ein großes Thema endgültig kleingeredet? in: Der Überblick, Heft 4, S. 5-9.
- Brock, Lothar (1989). Die alte Weltmilitärordnung: Zusammenhänge und Widersprüche der globalen militärischen Entwicklung, in: Steinweg, Reiner (Red.): Militärregime und Entwicklungspolitik, Friedensanalysen 22, Frankfurt/Main, S. 15-57.
- Brzoska, Michael (1981). Rüstung und Dritte Welt. Zum Stand der Forschung. Köln
- Brzoska, Michael (1986). Rüstung in der Dritten Welt, in: Hamann, Rudolf (Hrsg.): Die "Süddimension" des Ost-West-Konflikts. Das Engagement der Supermächte in Krisen und Kriegen der Dritten Welt, Baden-Baden, S. 31-53.
- Büttner, Friedemann (1989). Militärregime in der Dritten Welt. Eine Einführung, in: Steinweg, Reiner (Red.): Militärregime und Entwicklungspolitik, Frankfurt/Main, S. 58-84.
- Büttner, Friedemann (1989). Autoritarismus und sozialer Wandel. Die Auswirkungen von Militärherrschaft auf den Entwicklungsprozeß - Eine Bilanz. in: Steinweg, Reiner (Red.): Militärregime und Entwicklungspolitik, Frankfurt/Main, S. 314-373.
- Deger, Saade (1986). Military Expenditure in the Third World Countries: The Economic Efforts, London.
- Ferdowski, Mir A. (1987). Regionalkonflikte in der Dritten Welt. Dimensionen - Ursachen - Perspektiven. in: ders./ Opitz, Peter J. (Hrsg.): Macht und Ohnmacht der Vereinten Nationen. Zur Rolle der Weltorganisation in Drittwelt-Konflikten, Köln, S. 13-53.
- Ferdowski, Mir A. (1988). Ursprünge und Verlauf des iranisch-irakischen Krieges, Starnberg (Forschungsinstitut für Friedenspolitik). 2. erweiterte und aktualisierte Auflage.
- Ferdowski, Mir A. (1989). Die Genfer "Friedensgespräche" zwischen Iran und Irak - Chance für eine Beilegung des Konflikts am Golf? in: Zeitschrift für Politik, Heft 1, S. 63-74.
- Gantzel, Klaus Jürgen/Meyer-Stamer, Jörg (Hrsg.) (1986). Die Kriege nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1984. Daten und ersten Analysen. Köln.
- Gantzel, Klaus Jürgen (Hrsg.) (1988). Krieg in der Dritten Welt. Theoretische und methodische Probleme der Kriegsursachenforschung Fallstudien, Baden-Baden.
- Gantzel, Klaus Jürgen/Siegelberg, Jens (1990). Kriege der Welt. Ein systematisches Register der kriegerischen Konflikte 1985-1990, in: Interdependenz. Materialien der Stiftung Entwicklung und Frieden, Nr. 1, Bonn.
- George, Susan (1988). Sie sterben an unserem Geld. Die Verschuldung der Dritten Welt. Reinbek
- Hippler, Joachim (1986). Krieg im Frieden: Amerikanische Strategien für die Dritte Welt, Köln
- Katz, Jams E. (ed.) (1984). Arms Production in Developing Countries, Lexington.
- Kende, István (1982). Kriege nach 1945. Eine empirische Untersuchung. Militärpolitik Dokumentation, Heft 27
- Kennedy, Paul (1989). Aufstieg und Fall der großen Mächte. Ökonomischer Wandel und militärischer Konflikt von 1500 bis 2000. Frankfurt/Main.
- Klein, Bradley S./Unger, Frank (1989). Die Politik der USA gegenüber Militärdiktaturen in der Dritten Welt, in: Steinweg, Reiner (Red.): Militärregime und Entwicklungspolitik, Frankfurt/Main, S. 392-421.
- Krause, Joachim (1985). Sowjetische Militärhilfepolitik gegenüber Entwicklungsländern, Baden-Baden.
- Krippendorff, Ekkehart (1985). Staat und Krieg. Die historische Logik politischer Unvernunft, Frankfurt/Main.
- Köllner, Lutz (1986). Rüstung und Entwicklung. Politische, wirtschaftliche und finanzielle Voraussetzungen und Folgen in Entwicklungsländern. Forschungsberichte des BMZ, Bd. 81, Köln.

- Körner, Peter u.a. (1984). Im Teufelskreis der Verschuldung. Der internationale Währungsfonds und die Dritte Welt, Hamburg.
- Laaser, Ulrich H./Wendt, Karl-Ernst (Hrsg.) (1988). Schuldenkrise und Armut in der Dritten Welt, Berlin.
- Looney, Robert E. (1988). Third-World Military Expenditure and Arms Production, London.
- Looney, Robert E. (1989). Internal and External Factors in Effecting Third World Military Expenditures, in: Journal of Peace Research, No. 1, S. 33-46.
- Luckham, Robin (1984). Militarization and the New International Anarchy, in: Third World Quarterly, No. 2. S.351-373
- Matthies, Volker (1988). Kriegsschauplatz Dritte Welt, München.
- McKinlay, Robert D. (1989). Third World Military Expenditure: Determinants and Implications, London.
- Menzel, Ulrich/Senghaas, Dieter (1986). Europas Entwicklung und die Dritte Welt. Eine Bestandsaufnahme, Frankfurt/Main.
- Militärpolitik Dokumentation (1985). Die Militarisierung Afrikas in Geschichte und Gegenwart, Heft 43-44, Frankfurt/ Main.
- Militärpolitik Dokumentation (1987). Rüstungsproduktion und Nuklearindustrie in der Dritten Welt, Heft 59-61, Frankfurt/Main.
- Militärpolitik Dokumentation (1988). Kontrollierte Intervention. Destabilisierung, unerklärte Kriege und Militäraktionen gegen die Dritte Welt, Heft 63-64, Frankfurt/Main.
- Moltmann, Bernhard (1988). Warum sind die Militärs so stark. Militärregime in der Dritten Welt, in: Der Überblick, Heft 1, S. 52-56.
- Morris, Michael A. (1987). Expansion of Third World Navies, London.
- Opitz, Peter J. (1985). Rüstung und Entwicklung , in: derselbe (Hrsg.): Die Dritte Welt in der Krise. Grundprobleme der Entwicklungsländer, München, S. 227-249.
- Opitz, Peter J. (Hrsg.) (1988). Das Weltflüchtlingsproblem. Ursachen und Folgen, München
- Rittberger, Volker (1987). Zur Friedensfähigkeit von Demokratien: Betrachtungen zur Politischen Theorie des Friedens, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 44,. S 3-12.
- Ruloff, Dieter (1985). Wie Kriege beginnen, München.
- Rummel, Rudolph J. (1983). Libertarianism and International Violence, in: Journal of Peace Research, No. 1, pp. 27-71.
- Rüland, Jürgen/Werz, Nikolaus (1985). Von der "Entwicklungsdiktatur" zu den Diktaturen ohne Entwicklung - Staat und Herrschaft in der Politikwissenschaftlichen Dritte Welt-Forschung, in: Nuscheler, Franz (Hrsg.): Dritte Welt-Forschung, PVS-Sonderheft 16, S. 211-232.
- SIPRI-Jahrbuch 4: (1984). Waffenexporte und Krieg, Reinbek.
- SIPRI-Jahrbuch 6: (1986). Waffenproduktion in der Dritten Welt, Reinbek.
- SIPRI-Jahrbuch 7: (1987). Chancen für Abrüstung, Reinbek.
- SIPRI-Jahrbuch 1988: (1989). Rüstung und Abrüstung. Baden-Baden.
- SIPRI-Yearbook 1989 (1989). World Armaments and Disarmament, Oxford.
- SIPRI-Yearbook 1990 (1990). World Armaments and Disarmament, Oxford
- Schubert, Alexander (1985). Die internationale Verschuldung, Frankfurt/Main.
- Schui, Herbert (1988). Die Schuldenfalle. Schuldenkrise und Dritte-Welt-Politik der USA, Köln.
- senghaas, Dieter (1988). Konfliktformationen in internationalen System, Frankfurt/Main.
- Senghaas, Dieter (Hrsg.) (1989). Regionalkonflikte in der Dritten Welt. Autonomie und Fremdbestimmung, Baden-Baden.
- Steinweg, Reiner (Red.) (1989). Militärregime und Entwicklungspolitik, Friedensanalysen 22, Frankfurt/Main.
- Stiftung Entwicklung und Frieden (Hrsg.) (1988). Gemeinsam überleben. Wirtschaftliche und politische, ökologische und soziale Ansätze zur Überwindung globaler Probleme, Bonn/Bad Godesberg.
- Timmermann, Kenneth R. (1988). Öl ins Feuer: Internationale Waffengeschäfte im Golfkrieg, Zürich.
- Väyrynen, Raimo (1979). Economic and Military Position of the Regional Power Centers, in: Journal of Peace Research, No. 4, S. 349-396.
- Väyrynen, Raimo (1984). Regional Conflict Formations: An Intractable Problem of International Relations. in: Journal of Peace Research, No. 4, S. 337-359.
- Weltentwicklungsbericht 1990 (1990). Washington/ Bonn
- Worldwatch Institute Report (1989). Zur Lage der Welt 1989/90. Daten für das Überleben unseres Planeten, Frankfurt/Main.
- Wulf, Herbert (Hrsg.) (1983). Aufrüstung und Unterentwicklung: Aus den Berichten der Vereinten Nationen, Reinbek.
- Wulf, Herbert (1987). Die Bombe tickt: Weiterverbreitung von Atomwaffentechnologie in der Dritten Welt, in: Der Überblick, Heft 4, S. 18-22.